Von «Kilta» zu «Teema»

Heute präsentiert sich «Teema» im Design-Laden als ein modernes Geschirr unter vielen: sachlich, modern, farbig. Aber das Geschirr hat Geschichte geschrieben – seine Geschichte ist verknüpft mit der Nachkriegsgeschichte und dem unglaublichen Erfolg Finnlands im Design.

Ein Schlüssel dazu ist das Jahr 1951. Damals kam das Geschirr «Kilta» von Kaj Franck bei Arabia auf den Markt. Damals fand auch in Zürich im Kunstgewerbemuseum – heute Museum für Gestaltung – die viel beachtete Ausstellung über finnisches Design statt. Die Exponate wurden anschliessend nach Mailand transportiert, wo sie an der 9.Triennale – der alle 3 Jahre organisierten internationalen Design-Ausstellung – im finnischen Pavillon zu sehen waren. Dort holten sie Preise über Preise. Das Jahr markiert den Durchbruch des finnischen Kunsthandwerks und Industriedesigns.

Was war denn damals so neu? Nehmen wir das Beispiel von Kaj Francks Geschirr «Kilta». Er hat sich mit seinem Entwurf von der Vorstellung eines einheitlichen Services gelöst und ein Geschirr entwickelt, das mit seinen Formen zur Identität des Massenproduktes steht. Die einzelnen Teile sind multifunktional einsetzbar. Seine Formen drücken Stabilität aus. Die Produktion in feuerfester Fayence-Technik erlaubt den direkten Weg vom Ofen auf den Tisch. Die meisten Einzelteile sind stapelbar. Neu waren auch die klaren Farben und der Verzicht auf jegliches Dekor. Die Farbenpalette erlaubt eine Kombination verschiedener Farben auf dem Tisch.

Kaj Franck wurde 1911 in Vyborg geboren – finnisch Viipuri. Die Stadt liegt seit dem Ende des 2.Weltkriegs in Russland und ist bekannt durch das Bibliotheksgebäude von Alvar Aalto. Er stammte aus einer Geschäftsfamilie, der Vater mit norddeutschem Hintergrund, die Mutter Finnin mit viel Sinn für bäuerliche Materialkultur. Kaj Franck hat denn auch die Kulturgeschichte der Gebrauchsgegenstände erforscht, sowohl die städtisch bürgerliche als auch die bäuerliche Alltagskultur.

Mit seinen Entwürfen verkörperte Kaj Franck die Alltagskultur der Nachkriegszeit. Schönheit war für ihn notwendig, funktionell, begründet und richtig. Seine Gegenstände sollten möglichst unauffällig sein. Wichtig war ihm, eine kreative Lösung für ein gegebenes Problem zu finden. Mit dem «Kilta»-Geschirr gelang ihm ein Produkt, das die Bedürfnisse des praktischen Haushalts und der modernen Gastronomie optimal erfüllte.

Der Erfolg von «Kilta» war der Beweis. Bis 1975 wurden 25 Millionen Einzelstücke produziert. In Finnland begegnete man dem Geschirr überall – in Privathaushalten, in jedem Haushaltgeschäft und Warenhaus, in den meisten Cafeterias. Aber auch weltweit wurde in designbewussten Häusern aus dem farbigen Geschirr gegessen.

Kaj Franck war seit 1945 bei der Keramik-Fabrik Arabia in Helsinki Chefdesigner. Daneben entwarf er zahlreiche Gläser und Karaffen für die Glasfabrik Iittala. Als erfolgreicher Designer wurde er nach den USA eingeladen und dann nach Japan, wo er auf eine ihm vertraute Material- und Formkultur traf.

Man hat sich in Fachkreisen immer wieder die Frage gestellt, warum gerade Finnland im Design der Nachkriegszeit so progressiv modern war. Ein Grund war die Förderung von Design anstelle von Kunst. Finnische Künstler wie auch Architekten entwarfen Design-Objekte. Ein anderer Grund ist die Wertschätzung der einfachen bäuerlichen Alltagskultur. Die städtische Kultur war durch die aristokratische russische Geschichte geprägt. Im Nachkriegsfinnland besann man sich auf seine eigenen Wurzeln in der ländlichen Kultur.

Als typisch finnische Formgebung kann man die Reduktion auf das Wesentliche bezeichnen, die durch nichts ablenkt. Sie ist ein Bekenntnis gegen den Überfluss und gegen die Verschwendung. Sie ist nicht elitär, sondern für alle Schichten zugänglich. Sie zeichnet sich nicht durch modischen Wechsel aus, sondern durch Beständigkeit im Angebot. Die fünfziger Jahre waren die Hoch-Zeit des finnischen Design. Später verlagerte sich das Interesse auf italienisches Design und man empfand finnische Produkte als eher schwerfällig.

1975 hat Arabia die Produktion von Fayence-Geschirr eingestellt. Das war auch das Ende von «Kilta». Aufgrund seines internationalen Erfolgs wehrten sich aber die Verkäufer erfolgreich gegen diesen Entscheid. Kaj Franck erhielt den Auftrag, das Geschirr für die Produktion in Steingut zu überarbeiten. So hatte er die Möglichkeit, im Detail Verbesserungen vorzunehmen, die er schon immer angestrebt hatte. 1981 kam dann das alte neue Geschirr unter dem Namen «Teema» wieder auf den Markt. Kaj Franck starb 1989.

von Verena Huber